

Preisordonnanzreiten des k. k. Offiziers-Reitervereins

Autor(en): **v.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 42

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber seine Verwendung sind die Meinungen noch sehr geteilt. Sein Verschwinden hinter einer Wolkenwand war vielfach taschenspielerartig gewandt. In wie weit die verschiedenen Beschiessungen, denen er ausgesetzt, von Erfolg gewesen, lässt sich noch nicht sagen, da grössere Versuche auf diesem Gebiet noch nicht gemacht, z. B. von der Erprobung von Ballongewehrkanonen, noch nichts verlautet hat.

Die Truppenverpflegung angehend, so hat sich die fahrbare Feldküche auch in diesem Jahre durchaus bewährt. Sie wurde von dem ganzen XIV. Korps und versuchsweise bei einem württembergischen Infanterieregiment geführt: die Bayern sahen der dampfenden Erbsenkanone (ihr Beiname im Musketiermunde) oft mit Sehnsucht nach. Jeder zweispännige Küchenwagen liefert mit 200 Portionen den Bedarf einer Kompagnie. Auf diese Weise ist die Verpflegung der Truppen zu jeder Stunde möglich. Gegenüber der rascheren und ausreichenderen Verpflegung der Truppen fällt der Nachteil der Vermehrung der Fahrzeuge und damit der Verlängerung der Marschkolonnen, wenigstens im Frieden, nicht ins Gewicht. Bei der grösseren Bewegungsfreiheit der Truppen kam die Verpflegung nicht zu kurz. Für die Kavallerie wurde Verpflegung und Hafer auf Wagen nachgeführt, Rauhfutter und Biwaksbedürfnisse freihändig aufgekauft. Der Biwakszwang für die Truppen war aufgehoben. Ob Biwak oder Quartier, entschieden die jedesmaligen Verhältnisse! Die Truppen durften gegen Bezahlung requirieren. Die früher oft so störenden Biwaskolonnen waren dadurch überflüssig geworden. Man bedenke, dass die Kolonne der Biwaksbedürfnisse einer Division aus 120 Fahrzeugen mit einer Marschlänge von zwei Kilometern besteht. Zur Führung der Biwaskolonnen waren Trainoffiziere kommandiert. Zur Aushilfe mit Trainpersonal waren herangezogen worden: die Trainbataillone 8 (Ehrenbreitstein), 11 (Kassel), 15 (Strassburg i. Elsass), 16 (Corbach) und 18 (Darmstadt). Nur die Hälfte des Verpflegungsbedarfs braucht als Reserve mitgeführt zu werden. Die Verpflegung für die Hauptmasse wurde nach den Versuchen des vorigen Kaisermanövers auf Verpflegungszügen mit der Bahn herangeschafft, dann mit Kolonnen nachgeführt. Infolge mangelhafter Bahnverhältnisse musste beim XIII. württembergischen Korps davon abgesehen werden. Um das blaue Kavalleriekorps möglichst unabhängig zu machen, waren ihm die Lastautomobile (System Daimler) überwiesen worden. Auch das I. bayrische Korps soll Lastautomobile geführt haben. Am 14. September hatten diese Fahrzeuge bei den aufgeweichten Strassen ihre Probe zu bestehen und bei hoher Belastung grosse Strecken

mit bedeutenden Steigungen ohne Störung zurückzulegen. Dieses Jahr war für die Truppen ein vollständig kriegsmässiger Postdienst eingerichtet. Die Postzustellung erfolgte durch die Verpflegskolonnen, eine für jede Division. Bei jeder dieser Kolonnen war ein militärischerseits gespannter Feldbriefpostwagen. Für den Manöverpostverkehr wurden zunächst nur Briefe, Postkarten und Telegramme zugelassen: gegen früher ein gewaltiger Fortschritt.

Die Ansprüche der Militärverwaltung an die Bahn sind nach dem Kaisermanöver wieder recht beträchtliche. Es wurden nämlich zurückbefördert: am 18. September in 85 Zügen gegen 97,000 Mann, 2800 Pferde, 179 Fahrzeuge, 632,000 kg Gepäck; am 20. September in 80 Zügen etwa 10,000 Mann, 5000 Pferde, 1080 Fahrzeuge; am 21. September in 22 Zügen an 4500 Mann, 4200 Pferde, 131 Fahrzeuge, und vom 22. bis 24. September in 12 Zügen 2300 Mann, 1750 Pferde und 160 Fahrzeuge; insgesamt vom 18. bis 22. September in 199 Zügen gegen 114,000 Mann, 13,750 Pferde, 1450 Fahrzeuge und etwa 1½ Millionen Kilogramm Gepäck. P.

Preisordonnanzreiten des k. k. Offiziers-Reitervereins.

Am 1. und 2. Oktober fand in der Umgebung von Budapest dieser Ritt statt. Die Bedingungen waren folgende: Die Teilnahme an dem Ritte ist offen für jedes Mitglied des Vereins, ob ordentliches oder ausserordentliches, ohne Gewichtsausgleich unter Zulassung von Pferden aller Länder und jeden Alters, auch Pferde, die nur im beschränkten Besitze der Offiziere, sind teilnahmeberechtigt. Die zurückzulegende Entfernung beträgt 50 km, davon 40 auf Strassen und Wegen unter Einbeziehung natürlicher Hindernisse, der Rest geht über Gelände mit künstlichen und natürlichen Hindernissen, von letztern waren 25 vorhanden, feste, zu springende, nicht höher als 0,90 Meter und nicht breiter als 2,50 Meter. Start und Ziel waren bei Budapest. Der Weg, der zu durchreiten, wurde den Teilnehmern erst am 30. September nachmittags bekannt gegeben, also ein Probieren resp. Einreiten war ausgeschlossen. Die Leitung des ganzen Rittes lag in den Händen des Kommandanten der 4. Kavalleriebrigade, Generalmajor von Hauer. Der Ritt war von jedem Teilnehmer allein, das Pferd reitend oder führend, durchzuführen. Der Start erfolgte einzeln in gleichen Zeiträumen, Reihenfolge bestimmte das Los. Der Ritt selbst war innerhalb 3½ Stunden zurückzulegen. Siebzig Offiziere, aus teils sehr entfernten Garnisonen des Kaiserstaates, hatten sich gemeldet zum Ritte, darunter der grösste Teil Kavalleristen,

eine Anzahl Artilleristen, sechs Generalstäbler und ein Infanterist. Am ersten Tage starteten 35 Offiziere, am zweiten die gleiche Zahl; mit nur zwei Ausnahmen reüssierten alle übrigen und zwar in ganz bedeutend kürzerer Zeit, als es verlangt war. Der Durchschnitt beider Tage beträgt für die Strecke 2 Stunden 36 Minuten; dies Resultat muss als ein sehr gutes bezeichnet werden, in Anbetracht der zahlreichen Hindernisse und des für die meisten Reiter ganz unbekannten und teils bergigen Geländes. In kürzester Zeit legte die 50 km zurück der als Herrenreiter bekannte Oberleutnant Folis auf seiner aus den Esterhazy'schen Gestüten stammenden sechsjährigen Halbblutstute Leha und zwar in 1 Stunde 46 Minuten. Elf Minuten länger brauchte der Leutnant von Relnay auf seiner zehnjährigen Stute; als dritter, vierter, fünfter und sechster kamen an das Ziel zwei Rittmeister und zwei Oberleutnants, und zwar in dem Zeitraum von 2 Stunden 3 Minuten resp. 2,4 resp. 2,6 $\frac{1}{2}$ und 2,7. Ein Major der Honvedkavallerie, Graf Lubrinsky, liess aus seinem Stalle drei Pferde gehen, eines unter ihm, die andern unter zwei Leutnants. Der ganze Ritt vollzog sich ohne jeden Unfall und gingen sämtliche Reiter und ihre Pferde vollkommen frisch, nicht ausgepumpt, sondern völlig leistungsfähig durch das Ziel; diese Uebung zeigte von neuem, wie viel Sportliebe und reiterlicher Geist im Offizierskorps der österreich-ungarischen Armee herrscht, und nicht nur diese, sondern auch ein hervorragendes Können. Wenn die Kavallerie heuer in den grossen Manövern nicht das leistete, was man nach ihrer Ausbildung und ihrem Können von ihr erwarten durfte, so liegt dies lediglich und einzig an der teilweise ungenügenden Führung und mangelhaften Verwendung seitens der Höhern, das ist aber nicht die Schuld der sonst auf der Höhe stehenden k. k. Kavallerie.

v. S.

Ausland.

Frankreich. Das Kavallerie-Exerzier-Reglement datiert von 1899; es erhielt einige Änderungen im Jahre 1904. Durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit und durch veränderte Anschauungen in der Verwendung der Kavallerie wird eine Durchsicht des Reglements nötig, die sich auf die Schmiegbarkeit der Formen, Geländebenutzung, Fussgefecht, Initiative, Betonung des offensiven Geistes usw. beziehen soll. Bevor der Kriegsminister in die nähere Prüfung der Angelegenheit eintreten lässt, wünscht er die Ansichten der Offiziere der Reiterwaffe über die in Rede stehenden Punkte zu hören und fordert zum 15. Februar des nächsten Jahres Berichte ein.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Eine grosse Verpflegsübung wird in der ersten Hälfte des November in den Departements Côtes-du-Nord und Ile-et-Vilaine abgehalten werden. In ersterem allein werden 3500 Zentner

Getreide, 1000 Zentner Mehl, 1000 Zentner Hafer und 200 Zentner Heu aufgebracht werden. Die Empfangszentren sind am 8. November Lannion, Plouaret, Guingamp, Châtelaudren; am 9. November Saint-Brieuc, Uzel, Loudéac, Lamballe; am 10. November Plancoët, Dinan, Broons. Ein Teil der Zentren wird unter Aufsicht des Präfekten, ein Teil unter der der Militär-Indandantur stehen.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Die Sappeurs-Mineurs-Kompagnien schicken jedes Jahr ihre Pontoniere für vier bis fünf Wochen nach Estressin oder nach Avignon. Die Zeit genügt zur Ausbildung der Mannschaften, aber nicht dazu, um Offiziere und Unteroffiziere als Lehrer heranzubilden. Ausserdem ist die Rohue bei Estressin nicht reissend genug, um alle Schwierigkeiten des Brückenbaues kennen zu lernen. Infolgedessen soll jedes Jahr ein Spezial-Ausbildungskursus für das Lehrpersonal in Avignon abgehalten werden, zu dem die Genieregimenter insgesamt 12 Offiziere, 10 Adjutanten, 158 Unteroffiziere oder Korporale entsenden. Der Kursus dauert vom 9. Oktober bis 6. November.

Militär-Wochenblatt.

Italien. Auf Anregung des Generalstabes wird die Heeresverwaltung ein Preisausschreiben für Beschaffung von 300 Transport-Kraftwagen erlassen, die zur Hälfte leichten, zur Hälfte schweren Modells sein sollen; das Ausschreiben richtet sich nur an italienische Firmen.

Militär-Wochenblatt.

Italien. Freiwillige berittene Aufklärerkorps. Auf Anregung des Venetianer Advokaten Carlo Lanza, eines ehemaligen Artillerieoffiziers, haben sich in mehreren Städten Venetiens und Friauls Komitees gebildet, die die Schaffung eines freiwilligen berittenen Aufklärerkorps anstreben. Zweck dieser Institution wäre, der Armee im Felde zu Aufklärungs- und Meldezwecken intelligente, leistungsfähige, gut berittene und ortskundige Organe zur Verfügung zu stellen; die operierende Armee würde dadurch nicht geschwächt werden und die berittenen Aufklärer könnten dort, wo das Terrain das Weiterkommen der freiwilligen Radfahrer und Automobilisten unmöglich macht, jene wertvollen Dienste leisten, die man vom minder intelligenten Soldaten nicht verlangen kann. Diese freiwilligen berittenen Aufklärer sollen insbesondere der Infanterie zugewiesen werden, für welche sie den vollständigen Aufklärungsdienst zu besorgen hätten.

Zur Bildung dieses Korps, das eine ähnliche Organisation wie das freiwillige Radfahrer- und Automobilistenkorps haben und auch in gleicher Weise von Staats wegen gefördert und unterstützt werden soll, kommen in Betracht: gewesene oder beurlaubte Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten berittener Waffen, dann junge, kräftige, intelligente, schneidige Männer, die nicht militärdienstpflichtig sind oder waren. Alle müssen leistungsfähige eigene Pferde mitbringen. Dienstpflichtige der 2. und 3. Kategorie könnten ohneweiters, jene der 1. Kategorie mit Bewilligung des Kriegsministeriums dem zu bildenden Korps beitreten. Man strebt an, dass bereits eine Schwadron dieser freiwilligen berittenen Aufklärer gelegentlich der heurigen grossen Manöver erprobt werden soll.

Zweifellos würde dieses neu zu bildende Korps, dem wegen der Forderung besonderer Intelligenz und eigener Pferde nur Elemente aus besseren Kreisen beitreten können, einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt bedeuten und im Kriege sehr gute Dienste leisten können; anderseits dürfte aber infolge der gestellten Bedingungen der Zudrang kein allzu grosser sein und es erscheint auch die erhoffte rationelle Verwertung dieser berittenen Aufklärer im Gebirgskriege sehr fraglich. Die detaillierte Organisation des Korps und die staatliche Anerkennung desselben dürfte — wenn sie überhaupt zustande kommt — noch einige Zeit auf sich warten lassen.

(Streffleurs Militärische Zeitschrift.)

Spanien. Der dem Kriegsministerium zugeteilte Kavallerieoberst Cortés y Dominquez hat eine neue transportable Feldküche konstruiert, die zusammengelegt werden kann und wenig wiegt. Der Apparat ist so gross, dass gleichzeitig 120 Portionen zubereitet werden können. Nachdem die Feldküche dem Kriegsminister und dem Unterstaatssekretär zur Begutachtung vom Erfinder vorgeführt war, wurde vorläufig die Nachsendung von sechs Feldküchen an die Operationstruppen in Nordafrika angeordnet.

Mil.-Wochenbl.